

Ihr Lieben,

wow, endlich mal ein echter Royal in Berlin.

Trotzdem – die Begeisterung hielt sich in den Grenzen der Höflichkeit.

Ein alter Herr, der einen Bio- Wochenmarkt besucht – nett, aber: so what?

Um wirklich eine Bewegung auszulösen – da müsste ein Anderer kommen.

Einer, der endlich den Kriegen und dem Unrecht Einhalt gebieten würde.

Als Jesus damals nach Jerusalem kam, da kochte Begeisterung hoch.

Wann haben wir das letzte Mal geschrieen – vor Freude?

Begeistert, jubelnd. Von unbändiger Hoffnung erfüllt?

Vielleicht im Stadion oder einer Arena – aber in der Kirche? Unfassbar.

Von wem erwarten wir wirklich den Wandel zum Besseren?

Erwarten wir das überhaupt noch? Oder haben wir längst aufgegeben?

Der Palmsonntag mit seiner Stimmungslage passt nicht in die Passionszeit.

Passion – ja, damit können wir etwas anfangen:

großes Leiden trifft auf kleine Leiden.

Oder wenigstens eine erträgliche Übung im Verzicht – tut uns allen gut.

Der heutige Palmsonntag bringt einen anderen Ton in die Passionszeit.

Er erinnert daran, dass Verzicht und Leiden mit einer Sehnsucht zu tun hat:

Mit der Sehnsucht, es möge doch endlich besser werden –

für uns, für die Schöpfung, für Gottes Welt. Darum geht es heute.

Eine Ikone zeigt die Szene, von der das Evangelium eben erzählte:

Die Leute haben Palmwedel geschwenkt und auf den Weg gebreitet.

Manche rissen sich die Kleider vom Leib.

Andere kletterten auf Bäume und warfen Zweige herunter.

Und, klar, andere schauen sehr kritisch dem Ganzen zu.

Mitten drin: Jesus, von dem eine unerschütterliche Ruhe ausgeht.

Und der Esel, der einen großartigen Dienst tut:

Nicht nur, dass er Jesus trägt:

Er predigt von Demut und von wahrer Größe.

*(Als am nächsten Tag die große Menge, die aufs Fest gekommen war, hörte, dass Jesus nach Jerusalem kommen werde, nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus ihm entgegen und schrien: Hosianna! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König von Israel! Jesus aber fand einen jungen Esel und setzte sich darauf, wie geschrieben steht: »Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Siehe, dein König kommt und reitet auf einem Eselsfüllen.« Das verstanden seine Jünger zuerst nicht; doch als Jesus verherrlicht war, da dachten sie daran, dass dies von ihm geschrieben stand und man so an ihm getan hatte. Die Menge aber, die bei ihm war, als er Lazarus aus dem Grabe rief und von den Toten auferweckte, bezeugte die Tat. Darum ging ihm auch die Menge entgegen, weil sie hörte, er habe dieses Zeichen getan. Die Pharisäer aber sprachen untereinander: Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet; siehe, alle Welt läuft ihm nach.)*

*Alle Welt läuft Jesus nach.*

Schön wär´s! Das Gegenteil frisst uns täglich an.

Glauben, Gemeinde, Kirche – wird mehr und mehr Sache einer Minderheit.

Dennoch: wir lassen uns nicht unterkriegen – wir reden von Jesus.

Am Dienstag haben die Konfis hier im Dom einen Stationenlauf erlebt.

An sechs Stellen entdeckten sie Schlaglichter der letzten Tage von Jesus.

Es ging los in der Johannes – Kapelle – mit der Salbung in Bethanien.

Dann Pilatus, der seine Hände in Unschuld wusch.

Die Dornenkrone, das Verspotten, die Last des Kreuzesbalkens tragen.

Schließlich Nägel, die ins Holz getrieben werden.

Die Konfis haben es Schritt für Schritt erlebt, selber getan.

Eine hab ich nachher gefragt: *Was hat Dich am meisten berührt?*

*Das mit der Salbung –*

da hatte eine Frau etwas Irres getan:

ein Vermögen wurde verschwendet, als sie ein teures Parfüm vergoss.

*Da hätte man wirklich besseres mit anstellen können –* haben die Jünger gesagt.

*Lasst das Verrückte zu!* entgegnete Jesus. *Es weist auf mich hin.*

Ähnlich verrückt die Szene am nächsten Tag.

Jesus schleicht sich nicht in die Stadt. Taucht nicht in der Menge unter.

Er lässt die messianische Begeisterung zu – ja, er gießt geradezu Öl ins Feuer.

Obwohl er genau weiß, wie schnell die Stimmung kippen wird. Verrückt?

Was machen wir nun heute mit dieser Geschichte?

Ich greife mal ein paar Beobachtungen heraus:

Da ist dieser entwaffnend ehrliche Satz mitten drin in der Geschichte:

*Das verstanden seine Jünger zuerst nicht;*

Wir würden so gerne immer alles erst verstehen, bevor wir uns einlassen.

Wer tanzt schon auf der Straße mit, ohne vorher genau geprüft zu haben:

*Mach ich mich auch bloß nicht lächerlich?*

*Ist das jetzt angemessen? Gibt es wirklich einen Grund?*

*Na, dann vielleicht – aber nur, wenn mich keiner sieht, der mich kennt.*

In diesem ganzen Trubel beim Einzug stehen die Jünger etwas beklommen da.

Sie haben die Angst im Nacken, die ja auch berechtigt ist.

*Na, gut, dann gehen wir eben mit nach Jerusalem, um dort mit ihm zu sterben –*

hatte Thomas geantwortet, als Jesus ihnen sagte, was er vorhatte.

Die Jünger - die Reichbedenkenträger

*Später, als Jesus verherrlicht war, da dachten sie daran,*

*dass dies von ihm geschrieben stand und man so an ihm getan hatte.*

Als der Auferstandene sie an die Bibel verwies, haben sie verstanden.

Also: Bibellesen ist ein Schlüssel zur Freude im Glauben.

Gerade, wenn dunkle Wolken aufgezogen sind.

Überlasst das Forschen in der Bibel nicht den Profis.

Selber lesen macht klüger – und Fragen darf man jederzeit stellen.

Palmsonntag – eine starke Ermutigung zum Bibelstudium.

Ohne Bibel werden wir nicht verstehen, was Jesus getan hat.

Dass er nicht ein Opfer war, das sich hat treiben lassen.

Sondern dass er ganz bewusst genau diesen Weg gegangen ist –  
zur Ehre Gottes, weil Gott das genau so hatte ankündigen lassen.

Nächste Beobachtung:

In der Menge der begeisterten Festbesucher gibt es eine besondere Gruppe.

Das waren die Zeugen, die eine Woche vorher in Bethanien dabei waren.

Als Jesus am Grab des Lazarus ein Machtwort gesprochen hatte.

Da wurde ein echt Toter wieder ins Leben gerufen.

Die dabei waren, hatten es verstanden:

Eine Totenauferweckung, das war ein Zeichen des Messias.

Das konnte sonst keiner.

Wenn das geschah – und dann noch vor dem Passafest und auf dem Ölberg –

Dann war klar: Jetzt ist es so weit - Gott beginnt sein Werk der Befreiung!

Die Augenzeugen waren völlig sicher: die Zeitenwende ist jetzt da!

Sicher war das einseitig und auch voreilig.

Sie wussten viel zu wenig von Jesus. Sie hatten nie gehört, dass Er von Leiden  
gesprochen hatte. Von Tod und Auferweckung.

Seine Jünger waren da viel vorsichtiger.

Die ahnten ja schon, dass Jesus nicht die Heere sammelte.

Tja, jetzt können wir uns fragen: Brauchen wir so eine einseitige Begeisterung?

Ja, Jesus waren sie willkommen. Auch sie haben einen Platz bei ihm.

Ich vermute mal, aus dieser Gruppe ließen sich zu Pfingsten die ersten taufen.

Das gibt mir schon zu denken:

die Jünger, die so viel verstanden hatten und wussten, sind nicht die Missionare.

Sondern die, die eine Sache mit Jesus erlebt haben und spontan begeistert sind.

Die erzählen es weiter – und davon lassen sich andere anstecken.

Sie sind wie eine Nachtigall, die ihr Lied singt, auch wenn es noch dunkel ist.

Sie haben nicht viel verstanden von Jesus – aber sie bezeugen seine Macht.

Und noch ein drittes: Jesus selber – klar, von ihm kann man immer was lernen:

Er setzt sich auf einen jungen Esel.

Das ist ein Zeichen, das die Leute damals verstanden haben:

In den Propheten war es angekündigt:

Wenn Gott für Israel einen neuen König sendet, dann auf einem Esel.

Warum ein Esel?

Weil der Esel die Antithese zum Pferd ist.

Pferde waren damals der Inbegriff der Kriegsmacht Roms.

Die Offiziere der Legionen kamen hoch zu Ross daher.

Wer auf einem Pferd sitzt, beansprucht Autorität.

Er hält Abstand zu den Leuten, wirkt unantastbar.

Ganz anders Jesus. Er sitzt auf einem Esel.

Vom König David wird erzählt, dass er auf einem Esel geritten ist.

Damals gab es in Israel keine Pferde.

Die hatten die übermächtigen feindlichen Armeen.

Jesus reitet einen Esel – er knüpft an die Davids-Tradition an.

Weil David für Israel eine Hoffnungsgestalt war.

Jesus steigt aus aus der mörderischen Logik von Krieg und Gewalt.

Er geht den Weg des Friedensfürsten.

Gegen alle Vernunft dieser Welt.

Es ist kein bequemer Ort – an der Seite dieses Königs.

Gehen wir trotzdem mit!

Wer jetzt Amen sagt, der sagt dazu sein Ja!

Amen!